

# Aufbau einer kindgerechten Lichtenberger Armutspräventionsstrategie

## Wie kann der Bezirk Lichtenberg der Kinderarmut begegnen – Ansatzpunkte und Perspektiven

Konzept

---

Dr. Sandra Born

Stand: Mai 2019

### Übersicht

1. Kinderarmut – Einführung	2
2. Kinderarmut – Definition und Problemstellung	3
3. Kinderarmut – Verbreitung und Entwicklung	6
4. Lichtenberger Armutspräventionsstrategie	11
4.1 Präventionskette als integrierter Gesamtansatz für die Jahre 0 – 18	11
4.2 Strategiezyklus Netzwerkarbeit: Erste Prozessschritte	14

## 1. Kinderarmut – Einführung

Eine lebenslagenbezogene, sozialraumorientierte und kindgerechte Armutsprävention auf bezirklicher Ebene muss konzeptionell in bestehende Ansätze und Strategien der Landes- und Bundesebene eingebettet sein. Auf Bundesebene soll durch das neu verabschiedete Starke-Familien-Gesetz<sup>1</sup> die materielle Besserstellung von Familien, insbesondere auch von Alleinerziehenden, erreicht werden. Hier werden z.B. Einkommen wie Unterhaltsvorschussleistungen oder Kindesunterhalt nicht mehr zu 100 % auf den Kinderzuschlag angerechnet. Außerdem sollen Eltern, die Kinderzuschlag erhalten, von Kitagebühren befreit werden. Das Schulstarterpaket wird angehoben und eine bedarfsorientierte Lernförderung eingerichtet. All dies können erste Schritte auf dem Weg zu einer perspektivischen Kindergrundsicherung sein.

Auf der Berliner Landesebene hat sich die Landesregierung u.a. verpflichtet, eine „ressortübergreifende Strategie zur Bekämpfung von Armut und zur Verbesserung gesellschaftlicher Teilhabe mit konkreten Maßnahmen auf den Weg zu bringen“. Hierzu wurde eine Landeskommision zur Prävention von Kinder- und Familienarmut eingerichtet<sup>2</sup>. Ziel des berlinweiten zentralen Gremiums ist es, neben dem Aufbau strategischer Strukturformen die „negativen Folgen familiärer Armut auf die Lebenslagen und Entwicklungschancen von Kindern und Jugendlichen“ zu verringern und ein „langfristiges Verbleiben in Armutslagen“ zu vermeiden<sup>3</sup>. Dazu wurde jüngst eine verbindliche und berlinweit gültige Zielematrix mit 15 strategische und 13 Querschnittsziele abgestimmt, die sich an den vier Dimensionen der Prävention von Kinder- und Familienarmut orientieren: Teilhabe, Bildung, gesund aufwachsen, materielle Versorgung.

Ziel der aktuellen Berliner Koalitionsvereinbarung ist es demnach grundsätzlich, „vorhandene Armutslagen“ zu verringern und die „Entstehung neuer Armutslagen“ zu verhindern<sup>4</sup>. Neben der Stärkung der Kita-Eigenbetriebe und der Verpflichtung zum Ausbau der sozialen Infrastruktur (gebührenfreie Kita, kostenloses Mittagessen, Einführung der Lernmittelfreiheit, Ausbau der Ersthäusbesuche, weiterer Ausbau Familienzentren, berlinpass, Kitabasisgutschein, flexible Kinderbereuungsangebote, weitere Angebote über Familienpass etc.) sind prägnante Vorhaben auch die Vereinbarung von gelingenden Übergängen, d.h. Übergänge von der Kita in die Grundschule und von der Schule in Ausbildung und Beruf. Vor dem Hintergrund von Präventionsketten (und den Berliner Gesundheitszielen) sind gerade hier entsprechende Ketten der Armutsbekämpfung ernst zu nehmen, indem die sozialen Instanzen gestärkt und zielgerichtete bezirkliche Kooperationen auf- und ausgebaut werden sollten.

---

<sup>1</sup> DS 19/7504- Entwurf der Bundesregierung vom 01.02.2019 „Entwurf eines Gesetzes zur zielgenauen Stärkung von Familien und ihren Kindern durch die Neugestaltung des Kinderzuschlags und die Verbesserungen der Leistungen für Bildung und Teilhabe“

<sup>2</sup> Beschluss des Berliner Senats vom 11.04.2017/ DS 18/0286.

<sup>3</sup> Ebda.

<sup>4</sup> Koalitionsvereinbarung zwischen SPD, Die LINKE und Bündnis 90/ Die Grünen für die Legislaturperiode 2016-2021: 26 ff. Berlin gemeinsam gestalten. Solidarisch. Nachhaltig. Weltoffen.

Im Rahmen der Rezertifizierung des Audits „Familiengerechte Kommune Lichtenberg“ wurde jüngst die Problematik der Kinderarmut unter dem Titel „Jedes Kind in Lichtenberg wird gesehen – Strukturen etablieren, die die individuelle Förderung von Kindern und Jugendlichen ermöglicht“ aufgenommen und es ist vor dem Hintergrund der „Umsetzung der gemeinsamen Strategie des Bezirksamtes Lichtenberg“ erklärtes strategisches Ziel im Kontext *Jugend, Familie und Senioren stärken*, „Kinder- und Altersarmut“ nicht zu akzeptieren<sup>5</sup>.

## 2. Kinderarmut – Definition und Problemstellung

Diverse Definitionen von Armut sind im Umlauf. Die Armutsdefinitionen im engeren Sinn beziehen sich vorwiegend auf die materiellen Verhältnisse. Wenn also von Kinderarmut gesprochen wird, geht es vor allen Dingen um Familienarmut, denn Kinderarmut wird anhand der finanziellen Verhältnisse der Familie beschrieben. Nach häufig verwendeter Auffassung leben Kinder in Kinderarmut, die in Familien mit Sozialleistungen nach dem Zweiten Sozialgesetzbuch (SGB II) zum Lebensunterhalt beziehen. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie Hartz-IV-Leistungen oder Leistungen zum Aufstocken des Arbeitsaufkommens erhalten. Auch der Begriff *relative Armut* wird im Kontext häufig verwendet. Haushalte gelten als armutsgefährdet, wenn sie über weniger als 60 % des mittleren Einkommens vergleichbarer Haushaltskonstellationen verfügen. Hierbei werden alle Einnahmequellen berücksichtigt, auch staatliche Leistungen wie Wohngeld oder Kindergeld. Der Begriff der *absoluten Armut* spielt in diesem Kontext keine gesonderte Rolle<sup>6</sup>.

Etabliert hat sich auch der Begriff des sozioökonomischen Status. Darunter versteht man neben dem Einkommen auch das Bildungsniveau (Schulabschlüsse etc.) und die Erwerbstätigkeit der Eltern. Je nach Erhebung umfasst er auch Eigentums- und Wohnverhältnisse, Beruf, Teilhabe am kulturellen Leben<sup>7</sup>.

Das Aufwachsen von Kindern in Armut ist grundsätzlich eine schwere Hypothek. Für arme Kinder kann die materielle Unterversorgung der Normalfall sein, ebenso eine Benachteiligung an sozialen und kulturellen Aktivitäten, Ausgrenzung mit Stigmatisierungserfahrungen die Folge. Da sich Kinder aus eigener Kraft nicht helfen können, spüren sie oft im weiteren Lebenslauf die Folgen ihrer prekären Lage: schlechtere Bildungschancen,

---

<sup>5</sup> Umsetzung der gemeinsamen Strategie des Bezirksamtes Lichtenberg. Einführung eines Strategischen Programmmanagements zur Umsetzung der gemeinsamen strategischen Ziele im Bezirksamt Lichtenberg von Berlin (2019)

<sup>6</sup> Hierunter versteht man die von der Weltbank festgelegte Grenze, wenn Menschen mit weniger als 1,90 Dollar pro Tag auskommen müssen (UN, Worldbank, 2018)

<sup>7</sup> 5. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Lebenslagen in Deutschland (2017) „Wer die Armen sind. Der Paritätische Armutsbericht 2018“; Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Gesamtverband e.V. (2018)

gesundheitliche Beeinträchtigungen, geringes psychisches Wohlbefinden, weniger Selbstbewusstsein. Daher geht es im Grundsatz bei der Bewältigung von Kinderarmut auch um die Sicherstellung der Teilhabechancen von Kindern und die damit verbundenen Entwicklungschancen. Verschiedene Dimensionen des Problems Kinderarmut können betrachtet werden:

- materielle Lage (Ausstattung und Möglichkeiten zur Teilhabe am altersgerechten Konsum)
- soziale Lage (soziale Interaktion)
- kulturelle Lage (Bildungs- und Lernmöglichkeiten)
- gesundheitliche Lage (physische und psychische Gesundheit)<sup>8</sup>

Auf die materielle Lage wird im folgenden Punkt (Verbreitung und Entwicklung) noch weiter eingegangen. Hinsichtlich der sozialen Lage armutsbetroffener und armutsgefährdeter Kinder kann festgestellt werden, dass sich generelle pauschale Aussagen verbieten. Dennoch lassen sich mehrheitliche Tendenzen feststellen: Arme Kinder haben oft kleinere Freundschaftsnetzwerke, die Eltern sind auch eher sozial isoliert. Die Auswirkungen von beengtem Wohnraum, schlechtem Familienklima, wenige gemeinsame Familienaktivitäten können sich dabei negativ auf das Sozialverhalten der Kinder auswirken. Seltene Erfahrungen sozialer Wertschätzung könnten dabei die Folge sein. Auffällig sind in armen Familien häufig die Abwesenheit der Väter bzw. die seltenere Übernahme einer aktiven Rolle im Familienleben<sup>9</sup>.

Kulturelle Lebenslagen armer Kinder beziehen sich im Wesentlichen auf weniger gesellschaftliche Teilhabe an den allgemeinen Bildungsangeboten, die sich letztendlich auch auf die Schulleistungen auswirken könnten. Es lässt sich die Aussage treffen, dass die gesamte schulische Bildungsbiografie bei armen Kindern von Anfang an deutlich belasteter ist: entwicklungsverzögerte Rückstellungen, Klassen werden häufiger wiederholt, seltenere gelingende Übergänge von Sekundarstufe I in die II. Untersuchungen des Bildungsverlaufes machen deutlich, dass arme Kita-Kinder später mit einem geringeren oder ohne Abschluss die Schule verlassen<sup>10</sup>. Als evident gilt auch der Zusammenhang zwischen der Nutzung von frühkindlichen Bildungs- und Betreuungsangeboten für Kleinkinder (Babyschwimmen, Kitabetreuung) und der Höhe des Familieneinkommens bzw. der

---

<sup>8</sup> Holz, G. et al. (2016): Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche. Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland. BertelsmannStiftung

<sup>9</sup> Laubstein, Claudia (2014): Expertise zu Lebenslagen und Potentialen armer Familien in Berlin, Frankfurt am Main, ISS e.V.

<sup>10</sup> Laubstein, Claudia et al. (2012): Von alleine wächst sich nichts aus. Lebenslagen von (armen) Kindern und Jugendlichen und gesellschaftliches Handeln bis zum Ende der Sekundarstufe I. Abschlussbericht der 4. Phase der Langzeitstudie im Auftrag des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt. Frankfurt am Main. ISS e.V.

Zurechnung zu einem niedrigen Sozialstatussegment<sup>11</sup>. Gleichzeitig würden Kinder mit Migrationshintergrund und aus sozial benachteiligten Familien am stärksten von frühkindlichen und außerschulischen Bildungsangeboten profitieren<sup>12</sup>.

Hinreichend bekannt und als empirisch gesichert gilt ebenfalls, dass Armut mit einem schlechteren allgemeinen Gesundheitszustand und gesundheitsriskanterem Verhalten einhergeht, das Risiko für bestimmte Erkrankungen sich erhöhen und sich die Lebenserwartung verringert könnte<sup>13</sup>. Schon im Kindesalter könnten hier die entsprechenden Bedingungen als Grundstein für die Gesundheit im weiteren Lebensverlauf gelegt werden. Bedingt durch die benachteiligten Lebensbedingungen (materielle Versorgung, Familiensituation, Kita, Schule, Wohnen, Freizeit, Peers), die sich auf das Gesundheitsverhalten (Ernährung, Bewegung, Rauchen, Alkoholkonsum, gesundheitliche Inanspruchnahme) auswirken können, weiter das Erleben der eigenen Persönlichkeit hinsichtlich Risiken und Ressourcen beeinflussen (z.B. Selbstwertgefühl, Kontrollüberzeugung, Optimismus, Ängstlichkeit) und schließlich oft zur gesundheitlichen Ungleichheit führen können (Krankheiten, psychische Gesundheit, subjektive Gesundheit, Verhaltensauffälligkeiten, Essstörungen). Zum Beispiel rauchen Jugendliche aus Familien mit niedrigem sozioökonomischen Hintergrund tendenziell häufiger und trinken öfter Alkohol als Gleichaltrige mit einem höheren sozioökonomischen Hintergrund<sup>14</sup>.

Hilfreich ist, dass zunehmend die Problematik der Kinderarmut debattiert und präsenter wird, allerdings wird auch vor Aktionismus gewarnt, indem Präventionsprojekte kritisch hinterfragt und Fallstricke in der lokalen Armutsprävention aufgedeckt werden. Die genannten typischen Klassifikationen begründen Kinderarmut im Wesentlichen als eine Art „Defizitfeststellung“. Es sei typisch für „kapitalistische Konkurrenzgesellschaften“, Menschen in Armutslagen eine persönliche Schuld zuzuweisen<sup>15</sup>. Problematisiert wird u.a., dass Strategien gegen Armut häufig nicht an aktuellen zeitgenössischen Bedarfen der Zielgruppe orientiert seien, weil sie zu oft aus „mittelstandsgeprägten Idealvorstellungen“ heraus resultieren. Leider gehen Maßnahmen dann an den Bedarfen der Zielgruppe vorbei, auch weil in der Kinderarmutsdebatte noch zu häufig an „mittelstandsgeprägten Idealvorstellungen“ gegangen wird. Gebraucht würden „armutssensible Strukturen“, also individuelle und unbürokratische Unterstützungsstrukturen.

---

<sup>11</sup> Holz, G. et al. (2016): Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche. Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland. BertelsmannStiftung/ ESU 2016/2017. Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen Lichtenberg. Bezirksamt Lichtenberg

<sup>12</sup> Cornelissen, T. et al. (2018): Frühkindliche Bildung. Kitas können die Schere zwischen armen und reichen Kindern schließen – wenn sie denn besucht werden, MAKRONOM, Zugriff 1. April 2019

<sup>13</sup> Lampert, T. et al. (2010): Armut und Gesundheit, Hrsg. Robert-Koch-Institut Berlin, GBE kompakt 5/2010. Dies auch einhergehend mit der Fortführung des Kinder- und Jugendgesundheits surveys (KiGGS) als Kohortenstudie.

<sup>14</sup> Lampert, Th. et al. (2014): Messung des sozioökonomischen Status in der KiGGS-Studie –Erste KiGGS-Folgebefragung (KiGGS-Welle 1), in: Bundesgesundheitsblatt- Gesundheitsforschung-Gesundheitsschutz 57 (7)

<sup>15</sup> Günther, M.S. (2018): Stärken stärken – Erkenntnisse aus der globalen Armutsprävention lokal weiter denken, Fachtag „Kinderarmut in Brandenburg“ im September 2018

### 3. Kinderarmut – Verbreitung und Entwicklung

Die gesellschaftliche und politische Handlungsnotwendigkeit belegt die Armutsberichterstattung in Deutschland<sup>16</sup>:

- gestiegener Anteil der von Einkommensarmut betroffenen Personen (nach der 60%-EU-Armutsgrenze) von 1997 bis 2013 von 10,8 % auf 15,5 %
- „nur“ 64 % der Familien mit Kindern waren noch nie von Einkommensarmut betroffen
- Ein hohes Armutsrisiko weisen Alleinerziehenden-Haushalte und Haushalte mit Migrationshintergrund sowie solche mit Langzeiterwerbslosigkeit oder auch mit mehr als drei Kindern auf. Z.B. sind 43 % der Alleinerziehenden im Vergleich zu 9 % Paar-Haushalten auf SGB II-Leistungen angewiesen.
- Die Entwicklungsbedingungen bei Kindern und Jugendlichen, die unter Armutsbedingungen aufwachsen, sind stark beeinträchtigt und es besteht die Gefahr, dass sich die Armutsdauer manifestiert. Frühe Armutserfahrungen können in Verbindung zu einer späteren Einkommensarmut stehen.
- Die Verweildauer junger Menschen in Armut ist hoch. Studien belegen, dass 51 % der untersuchten Kinder über 10 Jahre hinweg in Armut lebten<sup>17</sup>

Wie bereits dargelegt, deuten die vielfältigen Begriffsbestimmungen von Armut auf ein sehr komplexes Phänomen hin. In diesem Kapitel steht definitionsgemäß die materielle Lage der armen Kinder im Fokus. Grundlegend ist festzuhalten, dass eine unzureichende materielle Versorgung sich auf alle Familienmitglieder auswirkt. Kennzeichnend sind z.B. „beengter Wohnraum, geringe Rückzugsmöglichkeiten und fehlender Platz für soziale Kontakte mit Freunden“<sup>18</sup>. Verzichtserfahrungen und Einschränkungen prägen den Alltag. Arme Familien reagieren entweder mit „permanentem Sparen, Nein-Sagen und das Üben von Verzicht als notwendige Strategie“. Um dem Grundbedürfnis nach Anerkennung nachzugehen und die eigene Armut nach außen unsichtbar erscheinen zu lassen, werden oft Konsumgüter und Statussymbole wie Markenkleidung und Flachbild-TV vom knappen Budget angeschafft. Insgesamt erleben/erlernen Jugendliche „die Abhängigkeit von der Unterstützung Dritter (Ämter) als Bestandteil des alltäglichen Lebens und machen hier auch häufig negative Erfahrungen“<sup>19</sup>.

---

<sup>16</sup> Laubstein, C. et al. (2016: 18 ff.): Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche. Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland, BertelsmannStiftung

<sup>17</sup> Laubstein, C. et al. (2012): Von alleine wächst sich nichts aus. Lebenslagen von (armen) Kindern und Jugendlichen und gesellschaftliches Handeln bis zum Ende der Sekundarstufe I. Abschlussbericht der 4. Phase der Langzeitstudie im Auftrag des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt. Frankfurt a.M., ISS e.V.

<sup>18</sup> Laubstein, C. et al. (2016: 12 f.): Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche. Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland, BertelsmannStiftung

<sup>19</sup> ebda.

Hinsichtlich der Situation der Ein-Eltern-Familien als Hochrisikogruppe übernimmt Berlin eine deutschlandweite Spitzenposition als „Hauptstadt der Alleinerziehenden“<sup>20</sup>. Der Bezirk Lichtenberg hat sich der Herausforderung gestellt und 2016 ein „Netzwerk Alleinerziehende“ gegründet<sup>21</sup>.

Im Folgenden wird unter Kinderarmut der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II (umgangssprachlich: Hartz IV) verstanden – an den unter 15-Jährigen in Prozent<sup>22</sup>.

Aufgrund der Datenverfügbarkeit konzentrieren sich die Darstellungen auf den Zeitraum 2008 - 2016. Da sich Kinderarmut definitionsgemäß auf unter 15-Jährige bezieht, werden im Folgenden unter Kindern immer Kinder unter 15 Jahren verstanden. Anmerkung: Im Jahr 2016 kam es zu einer Berechnungsänderung in der Grundsicherungsstatistik, wodurch auch die Berechnungsgrundlage für die Kinderarmut gering modifiziert wurde. Die Abweichungen sind jedoch so minimal, dass die Werte mit den vorangegangenen Jahren durchaus vergleichbar sind<sup>23</sup>.

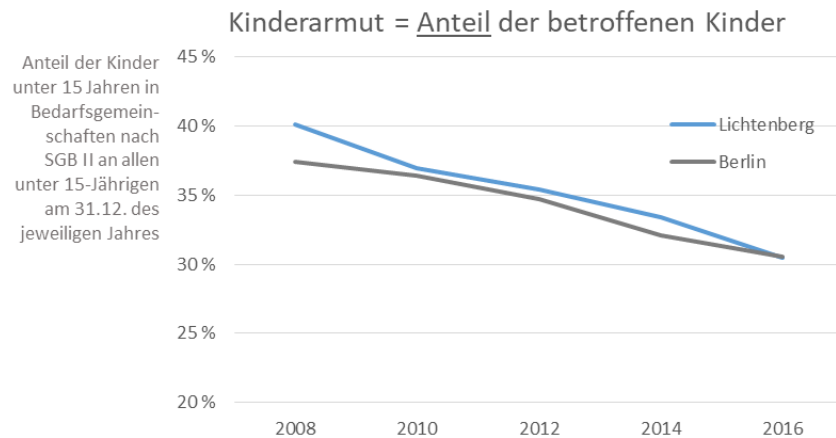


Abbildung 1

Quelle: Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin 2009-2017 der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen Berlin

<sup>20</sup> Drucksache 17/2898 vom 06.05.2016, Abgeordnetenhaus Berlin

<sup>21</sup> Handlungsempfehlungen der AG „Netzwerk Alleinerziehende“. Alleinerziehende besser unterstützen – Aufbau und Verstärkung des Netzwerkes für Alleinerziehende in Lichtenberg 2016

<sup>22</sup> Monitoring Soziale Stadtentwicklung (MSS) Berlin: Erläuterungen zu den Indikatoren und Indizes zum MSS 2017 - „Indikatorenblätter“. 1. Fortschreibung (Stand: 01.06.2018), Online: [https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/basisdaten\\_stadtentwicklung/monitoring/download/indikatoren/MSS2017Indikatorenblaetter\\_Fortschreibung.pdf](https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/basisdaten_stadtentwicklung/monitoring/download/indikatoren/MSS2017Indikatorenblaetter_Fortschreibung.pdf)

<sup>23</sup> ebda.

Der Anteil von Kindern, die von Kinderarmut betroffen sind, ist seit dem Jahr 2008 deutlich gesunken – im Bezirk Lichtenberg und in der gesamten Stadt Berlin. Der Anteil von betroffenen Kindern in Lichtenberg liegt im Berliner Durchschnitt. Im Jahr 2016 sind im Bezirk Lichtenberg als auch in Berlin 30,5 % der Kinder von relativer Armut betroffen – und damit fast jedes dritte Kind unter 15 Jahren (Abbildung 1). Im Jahr 2008 lag die Kinderarmut im Bezirk Lichtenberg mit 40,1 % noch über dem Berliner Durchschnitt von 37,4 %.

Diese positive Entwicklung darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass dennoch eine steigende Zahl von Kindern von Kinderarmut betroffen ist. Der Grund dafür liegt in der in den letzten Jahren stark gestiegenen Kinderzahl. In Berlin hat die Zahl der unter 15-jährigen Kinder zwischen den Jahren 2008 und 2016 um 21% zugenommen. Im Bezirk Lichtenberg ist die Zahl der Kinder im gleichen Zeitraum mit 46 % sogar mehr als doppelt so schnell angewachsen!

Der prozentuale Anteil von betroffenen Kindern ist seit 2008 gesunken – sowohl in Lichtenberg als auch in der gesamten Stadt Berlin (in Lichtenberg 2008 40,1%, 2016 30,5 % Kinder in Kinderarmut). Durch die in den letzten Jahren stark angestiegene Zahl an Kindern in Lichtenberg ist die tatsächliche Zahl von Kindern in Kinderarmut jedoch weiterhin im Anstieg begriffen (Abbildung 2). Für den Bezirk bedeutet das aktuell insgesamt rund 12.000 betroffene Kinder! Das Problem der Kinderarmut ist demnach insbesondere im Bezirk Lichtenberg von steigender Brisanz.

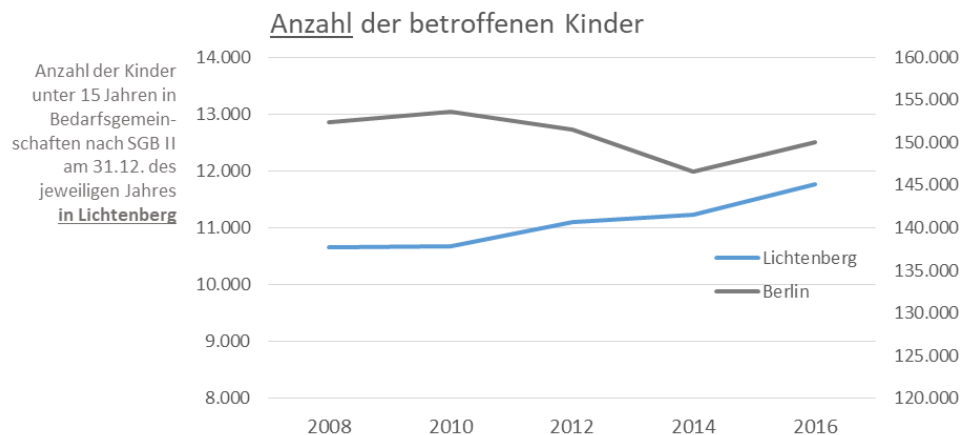


Abbildung 2

Anzahl der Kinder unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II am 31.12. des jeweiligen Jahres in Berlin

**Quelle:** Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin 2009-2017 der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen Berlin, Einwohnerregisterstatistik des Amt für Statistik Berlin-Brandenburg



Zudem ist die Verteilung von Kinderarmut im Bezirk sehr heterogen. Der Anteil von betroffenen Kindern ist besonders hoch in den folgenden Planungsräumen (Abbildung 3). Hier wächst etwa jedes zweite Kind unter 15 Jahren in relativer Armut auf.

- Falkenberg Ost
- Falkenberg West
- Wartenberg Süd
- Zingster Straße Ost
- Zingster Straße West
- Hohenschönhausener Straße
- Rosenfelder Ring

Für die Planung von Maßnahmen kann neben der Höhe der Kinderarmut auch entscheidend sein, wie hoch die Zahl der betroffenen Kinder in einer Region ist. Aufgrund der unterschiedlich hohen Kinderzahl in den Planungsräumen gibt die Zahl der tatsächlich betroffenen Kinder etwas abweichende räumliche Schwerpunkte. Danach leben die zahlenmäßig meisten von Kinderarmut betroffenen Kinder in den folgenden Planungsräumen. Hier sind jeweils etwa 800 oder mehr Kinder von relativer Armut betroffen.

- Falkenberg Ost
- Zingster Straße Ost
- Zingster Straße West
- Landsberger Allee
- Weitlingstraße
- Sewanstraße

Besonders gering ist die Kinderarmut dagegen in den an der nördlichen und südlichen Grenze gelegenen Planungsräumen sowie in Orankesee, Weiße Taube und Victoriastadt. Hier beträgt der Anteil in Kinderarmut jeweils nur 15% oder weniger (Abbildung 3).

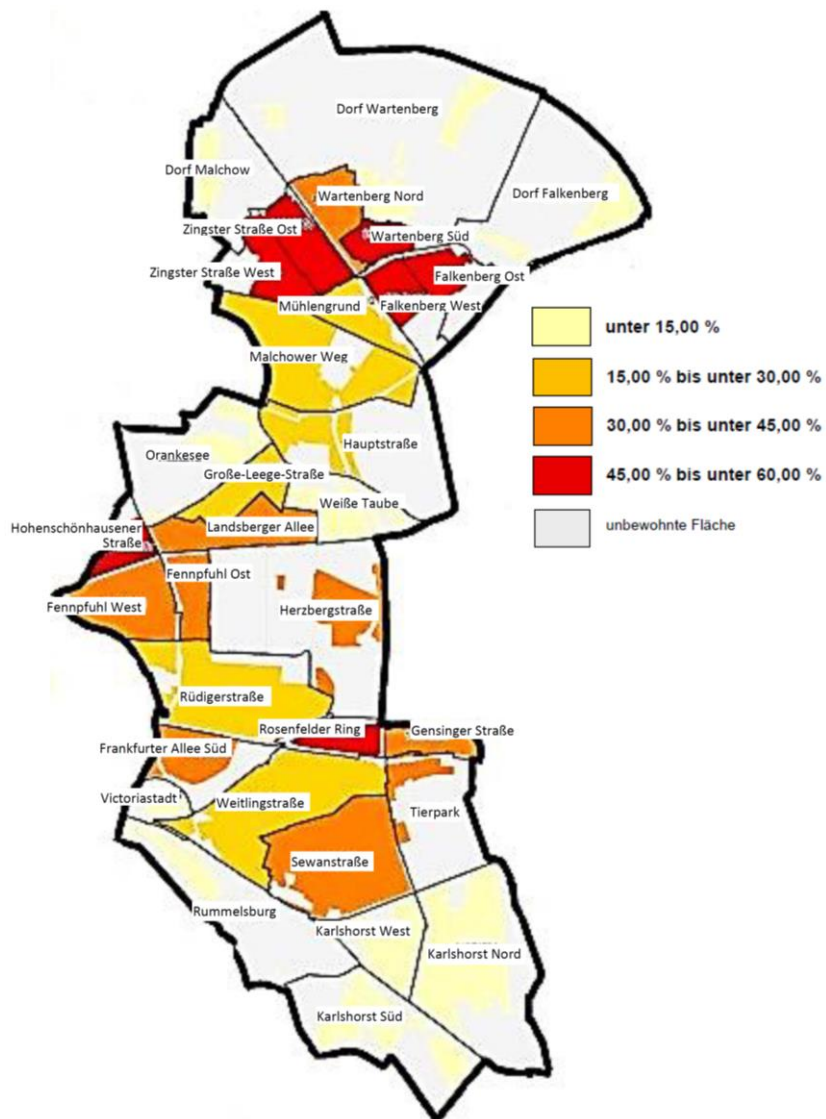


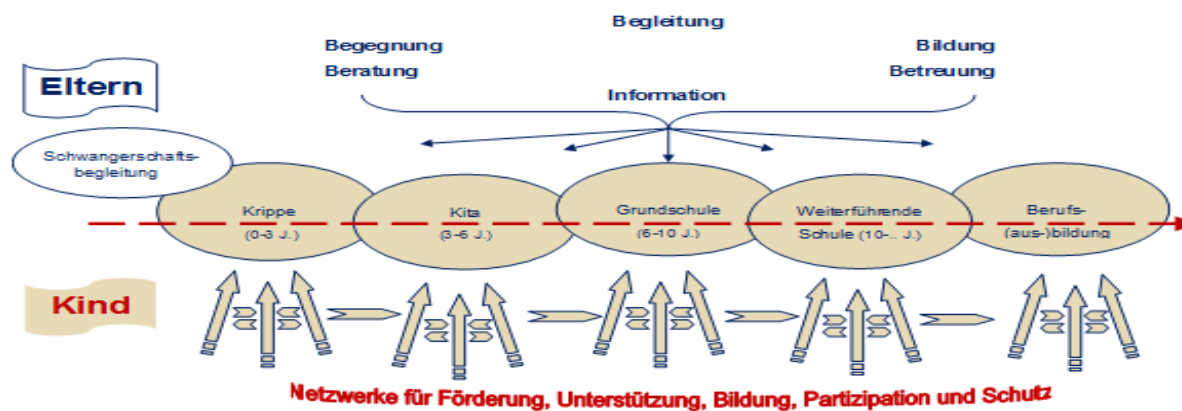
Abbildung 3

Erfreulicherweise lässt sich festhalten, dass keiner der Planungsräume mit überdurchschnittlicher prozentualer Kinderarmut eine steigende Tendenz zeigt. Eine zunehmende anteilmäßige Kinderarmut kann lediglich in Gebieten festgestellt werden, die hier bisher eher unterdurchschnittlich waren. Dazu gehören Dorf Malchow, Dorf Falkenberg, Malchower Weg, Orankesee und Große-Leege-Straße. Berücksichtigt man auch hier wieder die tatsächliche Zahl der betroffenen Kinder, ist der Zuwachs seit dem Jahr 2008 in den Planungsräumen Zingster Straße Ost, Malchower Weg und Große-Leege-Straße am größten.

## 4. Lichtenberger Armutspräventionsstrategie

### 4.1 Präventionskette als integrierter Gesamtansatz für die Jahre 0 – 18

Um Kinderarmut zu begegnen muss das Ziel sein, das Unterstützungssystem für Kinder, Jugendliche und Familien noch dichter und besser zu verknüpfen. Ein wesentlicher konzeptioneller Ansatz dafür ist das Grundmodell einer kommunalen Präventionskette und dessen konsequente Einrichtung. Die Präventionskette ist eine bestimmte Ordnungsstruktur und Handlungsstrategie in Kommunen (Bezirken) zur sektorenübergreifenden Kooperation mit der Ausrichtung auf ein gemeinsames Ziel. Das eigentliche Grundmodell bezieht sich hierbei auf eine kindbezogene Armutsprävention als eine strategische Pflichtaufgabe<sup>24</sup>. Präventionsketten können grundsätzlich auf den gesamten Lebensverlauf des Menschen ausgerichtet sein (Audit Familiengerechte Kommune 2014), aber das Grundmodell fokussiert die Lebensphase eines jungen Menschen von 0 – 18 Jahre.



© ISS-Frankfurt a.M. Quelle: Holz, G. (2010)<sup>25</sup>

Der Auf- und Ausbau einer konkreten auf eine 0 – 18 Jahre angelegten Strukturplanung im Sinne eines kindbezogenen integrierten Handlungsansatzes bedeutet armutssensibles Handeln und ein gemeinsames Verständnis der beteiligten Akteure von Armutssensibilität bei den Akteuren, den

<sup>24</sup> Holz, G. et al. (2019): Die Monheimer Präventionskette. Von der Vision zur Verwirklichung kindbezogener Armutsprävention auf kommunaler Ebene, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.

<sup>25</sup> Holz, G. (2010): Kommunale Strategien gegen Kinder- und Bildungsarmut – der Ansatz kindbezogener Armutsprävention, in: Zeitschrift für Inklusion-online.net, [www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/113/113](http://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/113/113), Zugriff 14.04.2019

sozialen Instanzen und bei den Übergängen Krippe, Kita, Grundschule, weiterführende Schule und Berufsausbildung. Es geht in dem Grundmodell um eine neue Qualität, die von einigen Kommunen und Städten seit vielen Jahren konsequent umgesetzt werden (u.a. der Nürnberger Ansatz<sup>26</sup>, der Wiesbadener Ansatz, Ansatz in Monheim am Rhein etc.).

Hierbei können bundesweit zwei Hauptansätze<sup>27</sup> unterschieden werden: Neben dem komplexen Teilansatz (der auf bestimmte Altersabschnitte fokussiert, aber auf den hier nicht weiter eingegangen werden kann) ist der integrierte Gesamtansatz aufgrund des Anspruchs einer kind- und familiengerechten Kommune für den Bezirk Lichtenberg zu bevorzugen, weil es sich auf die ganze Kindheit/ Jugend mit den entsprechenden Entwicklungs- und Teilhabechancen bezieht. Hierbei geht es um ein „umfassendes Verständnis von Armutsprävention“. Der integrierte Gesamtansatz greift die komplexe Problematik mit komplexen Handlungsansätzen kindbezogener Prävention auf und stellt direkte Bezüge zu allen kommen Handlungsfeldern – von der Kinder-/Jugend-/Familienhilfe über die Bildungs- und Stadtplanung bis hin zum Arbeitsmarkt-Wirtschaftsförderung<sup>28</sup> her. Dabei wird mit Zielen, formulierten Strategien und Maßnahmen gearbeitet, Vernetzung mit allen relevanten Akteuren vor Ort vorausgesetzt und ein Wirkungscontrolling eingerichtet.

Die neue Qualität dieser komplexen Präventionskette mit der Ausrichtung auf das Grundmodell 0 – 18 Jahre bedeutet nicht nur eine große Verantwortung alle Sozialisationsinstanzen Krippe, Kita, Grundschule, weiterführende Schule, Berufsausbildung, sondern heißt auch die koordinierte Steuerung und Verbesserung der örtlichen Infrastruktur für Kinder, Jugendliche und Familien. D.h., hier geht es im Wesentlichen um eine professionelle Übergangsgestaltung und um Netzwerkarbeit. Aus bislang vereinzelt Kooperationen wird ein gesteuertes und zielgerichtetes Netzwerk.

Die kind-/jugendbezogene Armutsprävention ist ein Konzept, das kindzentriert angelegt ist (subjektive Wahrnehmung, die jeweils anstehende Entwicklung etc.). Eine eindimensionale nur auf Armut bezogene Definition zum Familieneinkommen ginge an der Lebenswelt der jungen Menschen vorbei und hätte nur geringe Aussagekraft für die tatsächliche Versorgungslage des Kindes bzw. Jugendlichen. Daher sollten auch andere für Entwicklung und Teilhabechancen aussagekräftige Dimensionen einbezogen werden<sup>29</sup> (Bildung, Kultur, Gesundheit etc.). Das Konzept der Präventionskette zielt darauf, insbesondere armen Kindern ein Aufwachsen im Wohlergehen zu ermöglichen und verfolgt dabei zwei Hauptstoßrichtungen: Vermeidung kindspezifischer Armutsfolgen bzw. deren Eingrenzung und die positive Beeinflussung der eigentlichen Armutsgründe in der Familie.

---

<sup>26</sup> Jahresbericht 2014/2015, Referat für Jugend, Familie und Soziales in Nürnberg – hier u.a.: Arbeitsprogramm gegen Kinderarmut mit 10 Handlungsfeldern

<sup>27</sup> Holz, G. (2010): Kommunale Strategien gegen Kinder- und Bildungsarmut – der Ansatz kindbezogener Armutsprävention, in: Zeitschrift für Inklusion-online.net, [www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/113/113](http://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/113/113), Zugriff 14.04.2019

<sup>28</sup> ebda.

<sup>29</sup> Apel, P. et al. (2017): Familien stärken, Vielfalt ermöglichen. Bericht der familienpolitischen Kommission der Heinrich-Böll-Stiftung, Band 19, Wirtschaft und Soziales

Ausgangspunkte für die Bearbeitung von sozialen Problemen sind in diesem Kontext u.a. die salutogenetische Perspektive<sup>30</sup>, die Modelle der Health-in-all-Policies aus der Gesundheitsförderung/ Setting-Ansatz und der Lebenslagen- und Lebensphasenansatz<sup>31</sup>, die allesamt ganzheitliche Ansätze darstellen. Diese zielen auf die öffentliche und gemeinsame Verantwortung gegenüber jungen Menschen, auf den Abbau sozialer Ungleichheit und die Förderung von gesellschaftlicher Teilhabe<sup>32</sup>. Die Ansatzpunkte eines öffentlichen integrierten Handelns liegen dabei in der verhaltensbezogenen Prävention (individuelle Ebene, Angebote und Maßnahmen über die öffentliche Infrastruktur) und in der verhältnisbezogenen Prävention (strukturell, armutsfeste Grundsicherung, kostenfreie Angebote, qualifizierte öffentliche Infrastruktur und Vernetzung). Da die Risiken für Armutsursachen verschieden verteilt sind, müssen sie also sowohl im strukturellen (Verhältnis) Bereich als auch im individuellen (Verhaltens) Bereich begründet sein. Staatliche und gesellschaftliche Handlungsansätze der Gegensteuerung sollten also der Logik einer ganzheitlichen Betrachtung folgen. Die Umsetzung der Ziele in Sektoren sollte dabei über indirekte Maßnahmen im Sozialraum und über direkte Maßnahmen in den Familien angedacht<sup>33</sup>.

Handlungsfelder einer kindbezogenen Armutsprävention bewegen sich vorwiegend in den Sektoren Bildung, Kinder- und Jugendhilfe, Gesundheit, Soziales, Wirtschaft und Stadtentwicklung.

---

<sup>30</sup> Antonovsky, A. (1997): Salutogenese: Zur Entmystifizierung der Gesundheit, Tübingen

<sup>31</sup> BMAS (2008): Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung – 2016: Lebenslagen in Deutschland. Der 5. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung

<sup>32</sup> Apel, P. et al. (2017): Familien stärken, Vielfalt ermöglichen. Bericht der familienpolitischen Kommission der Heinrich-Böll-Stiftung, Band 19, Wirtschaft und Soziales

<sup>33</sup> Holz, G. (2007): Armuts(folgen) und Armutsprävention bei Kindern: Expertise zur Lebenslage armer Kinder und Maßnahmen der Armutsprävention durch das Land Rheinland-Pfalz. Frankfurt/Main

## 4.2 Strategiezyklus Netzwerkarbeit: Erste Prozessschritte

Ziel der vorliegenden Konzeption ist neben einer jährlichen bezirklichen Armutskonferenz, der Einrichtung eines Steuerungsgremiums, Arbeitsgruppen (Zielgruppen bzw. sektorenorientiert) und eines ersten bezirklichen Kinderarmutsberichtes die Entwicklung einer Präventionskette von 0 – 18 Jahre im Sinne eines integrierten Handlungskonzeptes, um die bezirkliche Armutsprävention strukturell zu verankern<sup>34</sup>. Dies soll verstanden werden als Ergebnis eines offenen und partnerschaftlichen Austausches verschiedener Akteure aus Politik, Verwaltung, Fachebene, Wirtschaft, Wissenschaft und Eltern. Ein fachlicher Diskurs auf Augenhöhe soll die Grundlage für die Planung und Umsetzung konkreter und abgestimmter Maßnahmen zur Armutsprävention im Bezirk Lichtenberg schaffen und helfen, die Lebensabschnittsübergänge professionell zu unterstützen. Ein zunächst auf 3 Jahre angelegter und gesteuerter Prozess der Netzwerkgestaltung auf kommunaler Ebene sollte demnach so aussehen:

---

<sup>34</sup> UN-Kinderrechtskonvention, [www.kinderrechtskonvention.info](http://www.kinderrechtskonvention.info), Kinderrechte sind Menschenrechte

## Büro des Bezirksbürgermeisters

